

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 3

Artikel: Zwischen Gaeta und Capua
Autor: Grillparzer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgabe gestalten. Nicht immer gelingt sie auf den ersten Anhieb. Die Tremola ist wild, und unfreundlicher noch zu der Zeit, da der Frühling mit dem Sommer kämpft. Doch, sie ist nicht unerbittlich, sie läßt sich bezwingen.

Oben auf der Paßhöhe bläst ein kalter Wind. Das Eis liegt noch auf dem See. Man verspürt keine Lust, hier länger zu verweilen. So geht es gleich wieder hinunter; man atmet auf, und jeder Kilometer mehr dem Sommer entgegen beglückt uns. Wie die Steine weichen und das erste Grün uns anlacht, melden sich auch die ersten Alpenrosen. Flinke Kinderhände haben schon große Sträuße gesammelt, und sie strecken sie dem fahrenden Wagen entgegen. Nein, nein! Wenn wir Alpenrosen wollen, holen wir sie uns selber, etwas später, wenn alle Hänge rot sind von diesen brennenden Büschen.

Dort unten guckt schon die Kirche von Hospenthal. Ein paar Male links und rechts herum, und der Talboden ist erreicht. Andermatt liegt vor uns, und nun steht uns noch das ewig großartige Abenteuer bevor, die Fahrt durch die Schöllenen. Die Reuß ist gewachsen. Das schäumt und braust, das tobt und donnert. Der Riesenherenkessel raucht. Was für einen Spürsinn hat das Volk dieser Gegend von Anbeginn gehabt, als es vermutete, in dieser ungeheuerlichen Schlucht habe einmal der Teufel sein Spiel getrieben. Freilich, die Menschen haben

ihn überlistet, sie haben ihn lebhaftig an eine der Wände gemalt und wohl für ewig in diese Wildnis festgebannt.

Schade, die Spur der Seilbahn trägt etwas Künstliches in diese Welt, in der die elementaren Mächte der Natur so eine gewaltige Sprache zu uns reden. Und doch hat es auch wieder etwas für sich: es ist der Triumph des Geistes, der keine Schranken anerkennt und auch die höchsten Felswände besiegt, sie durchbohrt und sie sich untertan macht.

Je mehr wir uns dem Vierwaldstättersee nähern, um so heller und farbiger wird der Abend. Nebelheim dampft hinter uns. Vor uns ringt die Sonne sich durch die Wolken, und am Zuger See ist ihr der Durchbruch gelungen. Mächtig und unerhört feuerverkelt sie am Himmel, schleudert goldene Garben aufs Wasser und zaubert uns Bilder vor, wie nur sie es fertig bringt. Keinem Beleuchtungsinspektor des größten Theaters gelängen diese Effekte. Wir fühlen uns im großen Welttheater, in dem keine Menschenhand mehr etwas vermag.

So nimmt unsere Fahrt ein festliches Ende. Sie ist uns das Abbild eines Menschenlebens geworden, wie es sein soll, wenn es uns ganz erfüllte. Durch Höhen und Tiefen ging der Weg, durch Sturm und Sonne, und sie, die große Spenderin alles Glückes, behielt den letzten Sieg.

Zwischen Gaeta und Capua.

Schöner und schöner
Schmückt sich der Plan,
Schmeichelnde Lüfte
Wehen mich an.

Goldner die Sonne,
Blauer die Luft,
Grüner das Grüne,
Würz'ger der Duft!

Dort an dem Maishalm
Schwellend von Saft,
Sträubt sich der Aloe
Störrische Kraft!

Olbaum, Zypresse,
Blond du, du braun,
Nickt ihr wie zierliche,
Grüßende Frau?

Überall Schönheit,
Überall Glanz!
Was bei uns schreitet,
Schwebt hier im Tanz.

Troh'ger Poseidon!
Wärest du dies,
Der drunten scherzt und
Murmelt so süß?

Und dies, halb Wiese,
Halb Aether zu schaun,
Es wär des Meeres
Furchtbares Graun?

Hier will ich wohnen!
Göttliche du,
Bringst du, Parthenope,
Wogen zur Ruh?

Nun denn, versuch es,
Eden der Lust,
Ebne die Wogen
Auch dieser Brust!

Grillparzer.

Der Mann am Fluß.

Novelle von Subert Mumelter.

Wir fuhren schon vier Tage den Fluß herunter, und jeden Abend schlugen wir unser Zelt auf. Man konnte die ersten Nächte schlecht schlafen, sie fürchtete sich etwas und schreckte von den

Geräuschen im Wald auf. Alle möglichen Tiere schlichen um unser Zelt, und wir hörten oft merkwürdige Schreie. Aber sie gewöhnte sich daran, es war nur zu neu für sie. Manchmal